

Mandach – mehr Biodiversität in der Kulturlandschaft

Annina Bossert | apiaster GmbH
Anina Riniker | Jurapark Aargau | 062 877 15 04

Seit dem Jahr 2022 ist Mandach Mitglied des Juraparks Aargau, des Regionalen Naturparks von nationaler Bedeutung im Nordwesten des Kantons. Im gleichen Jahr hat die Gemeinde beschlossen, mehr Biodiversität auf ihrem Gebiet zu schaffen. Das bis 2030 geplante Grossprojekt wird gemeinsam mit lokalen Landwirtschaftsbetrieben, den Ortsbürgern, Privaten sowie der Projektträgerschaft Jurapark Aargau und dem Umweltbüro apiaster GmbH umgesetzt.

Ziel des Projekts «Biodiversität und Landschaft Mandach» ist die Förderung, Aufwertung und Vernetzung von ökologisch und landschaftlich wertvollen Flächen und Strukturelementen auf dem Gemeindegebiet. Das Dorf soll seinen einstigen Charakter, geprägt von Trockensteinmauern und einem strukturreichen Dorfrand, mittels Hochstammobstgärten, Einzelbäumen und Hecken zurückerhalten. Die im Projekt umgesetzten Elemente der Ökologischen Infrastruktur sollen zudem gezielt zur Dämpfung der Folgen des Klimawandels gebaut werden. Ein reger Austausch zwischen den betei-

ligten Akteuren ist in diesem langfristigen Projekt essenziell. Philipp Schuppli, Inhaber von apiaster GmbH, und Lukas Erne, Gemeindeammann von Mandach, geben im Interview Einblick in das Projekt und schauen in die Zukunft.

Weshalb engagiert sich die ländlich geprägte Gemeinde Mandach für solch ein umfassendes Biodiversitätsprojekt?

Lukas Erne: Die Biodiversität ist für den Gemeinderat wichtig und zudem liegt es in unserer Verantwortung, uns für die Natur und deren Erhalt

einzusetzen. Aus der ursprünglichen Idee der Hochstammförderung sowie dem Kontakt zum Jurapark Aargau ist ein Grossprojekt für die Biodiversität am Siedlungsrand von Mandach entstanden.

Was wurde seit Projektstart im Jahr 2022 erreicht?

Philipp Schuppli: 1111 Meter neu gepflanzte Hecken, 27 gebaute Weiher, 80 Quadratmeter sanierte Trockensteinmauern: Das sind die Aufwertungsmassnahmen, die wir bis heute umgesetzt haben. Der bisherige Haupterfolg ist, dass sich elf Landwirtschaftsbetriebe, vier Privateigentümer sowie die Einwohner- und die Ortsbürgergemeinde am Projekt beteiligen und die Mandacher Bevölkerung generell hinter dem Biodiversitätsprojekt steht. Dank dem grossen Interesse ergeben sich immer wieder neue Chancen für Aufwertungen. Weiter ist es zentral, dass wir einen Grossteil der nötigen Finanzierung für die erste Gestaltungs-



Mehr Biodiversität für Mandach: Mit lokalen Bauernbetrieben, den Ortsbürgerinnen und Ortsbürgern sowie Privaten will die Gemeinde gemeinsam mit dem Jurapark Aargau von 2022 bis 2030 Siedlungsrand und Kulturlandschaften aufwerten.



Lukas Erne (links) ist seit 2005 im Gemeinderat von Mandach, seit 2014 als Gemeindeammann. Philipp Schuppli (rechts) ist Inhaber von apiaster GmbH, Büro für naturnahe Landschaftsentwicklung und Artenförderung. Er leitet das Aufwertungsprojekt in Mandach im Auftrag der Gemeinde und des Juraparks Aargau.



Weiher Müllital: Einer von 27 neu gebauten Weihern – hier findet die Gelbbauchunke einen idealen Lebensraum.

etappe beschaffen konnten – auch dank der aktiven Unterstützung durch verschiedene Akteure beim Kanton Aargau.

Zudem finde ich es schön, zu sehen, wie die Freude an der Biodiversität auf die Betriebe und Bewohnerinnen und Bewohner überspringt. Wenn wir einen Bewirtschafter oder eine Landwirtin über die Beobachtung einer seltenen Art auf den aufgewerteten Betriebsflächen informieren und sie sich wahrhaftig freuen, dass die Massnahmen greifen, dann ist dies für mich der grösste Erfolg!

Welche Massnahmen dienen welchen Lebewesen?

Schuppli: Diese Frage lässt sich nicht pauschal beantworten, denn jede Art hat ihre spezifischen Ansprüche. So braucht der Neuntöter explizit Dornhecken als Nistplatz und offene Bodenstellen für eine effiziente Jagd. Die Gelbbauchunke bevorzugt wiederum offene, temporäre Tümpel – kleine Pfützen für das Laichgeschäft –, aber auch Verstecke für kalte Winter oder sehr heisse Sommertage. Unser Ziel ist, eine Vielfalt von Lebensräumen möglichst flächig anzubieten, um den verschiedenen Ansprüchen der zahlreichen Arten gerecht zu werden, damit das Netzwerk der Massnahmen rasch Wirkung erzielt.

Zudem ist es wichtig, dass wir bereits etablierte Arten nicht vertreiben: Wir konnten wiederholt Feldlerchen an einem Standort beobachten, an dem ein Landwirt im Herbst Heckensträucher pflanzen lassen möchte. Nun prüfen wir, ob und wie wir diese Hecken anlegen können, damit wir die Feldlerchen nicht stören – diese reagieren als Bodenbrüter sensibel auf hohe Strukturen in der Landschaft.



Vom Struktureichtum der neu gestalteten Landschaft profitieren verschiedenste Arten – Braunkehlchen und Grauammer beispielsweise nutzen im Frühling die offenen Bodenstreifen als Rastplatz auf ihrem Weg in den Norden.

Was hat das Projekt im Dorf bereits ausgelöst: Gibt es Reaktionen aus der Bevölkerung?

Erne: Dass so viele Landwirtschaftsbetriebe mitmachen, hat selbst den Gemeinderat erstaunt. Die Reaktionen waren überwiegend positiv, direkte Kritik wurde nur selten geäussert: Einzelne Personen stören sich beispielsweise an den dominanten Strukturmassnahmen wie den Ast- und Steinhaufen.

Schuppli: Wir nehmen die an uns gerichteten Kritikpunkte sehr ernst, suchen das Gespräch und gehen auf Änderungswünsche – sofern möglich und sinnvoll – ein. In allen Fällen hat bisher die Aufklärung über Entwicklung und Wirkung der Massnahmen geholfen, die Gemüter zu beruhigen und Verständnis für die Umsetzungen zu schaffen. Weiter kommunizieren wir sehr gezielt an Exkursionen und Informationsanlässen. Die Bevölkerung hat diese Hintergrundinformationen zum Projekt aus erster Hand bisher sehr geschätzt, die Anlässe waren sehr gut besucht.

Erne: Diese Veranstaltungen zum Projekt gemeinsam mit der Gemeinde haben sich sehr bewährt. So können die Massnahmen verständlich und fassbar vor Ort erklärt und deren Nutzen aufgezeigt werden.

Wie können die Mandacherinnen und Mandacher von diesem Grossprojekt profitieren?

Erne: Profitieren können vor allem die Landwirtschaftsbetriebe: Sie können sich mit einem zumutbaren Aufwand am Projekt beteiligen, ohne sich in hohe Unkosten stürzen oder alle Massnahmen selbst umsetzen zu müssen.

Schuppli: Deshalb ist es besonders erfreulich, dass alle involvierten Betriebe das Projekt mit Logistik, Maschinen und auch aktiver Eigenleistung wesentlich unterstützen!

Erne: Für das Dorf und die Bevölkerung ist es natürlich eine enorme Aufwertung des Naherholungsgebiets...

Schuppli: ... aber bei der Frage nach den eigentlichen Profiteuren des Projekts sind die Wichtigsten die Leisesten: die Artenvielfalt vor Ort – von der vom Aussterben bedrohten Fledermausart «Graues Langohr» bis zum Neuntöter! Die ersten Wirkungskontrollen von 2024 deuten bei allen bereits durchgeführten Aufwertungen darauf hin, dass die gesteckten Ziele erreicht werden können. So konnten wir beispielsweise über 200 Kaulquappen von seltenen Amphibien wie der Gelbbauchunke in den ersten neuen Weihern nachweisen. Und wir haben zahlreiche, teilweise seltene Vogelarten wie das Braunkehlchen oder die Graumammer beobachtet, die im Frühling die neuen strukturreichen Flächen und offenen Bodenstreifen auf ihrem Zug Richtung Norden als Rastplatz nutzen.

Wie wird die Bevölkerung informiert? Und wie wichtig ist das im Zusammenhang mit dem Projekt?

Erne: Die transparente Information ist zentral, ebenso der stete Miteinbezug der Einwohnerinnen und Einwohner! Auf diese Weise sind sie informiert und involviert. Die Gemeinde orientiert regelmässig an Gemeindeversammlungen und im Gemeindeblatt über das Biodiversitätsprojekt. Zudem wird die Projektbegleitgruppe mindestens einmal jährlich über Projektfortschritte orientiert.

Wesentlich scheinen uns die bereits erwähnten Exkursionen und Informationsanlässe, die nebst den Informationen über die Biodiversität auch die



Informationstafeln klären Interessierte über die Mandacher Biodiversitätsmassnahmen auf. Die Gemeinde orientiert auch regelmässig an Gemeindeversammlungen und im Gemeindeblatt über das Projekt. An Exkursionen und Informationsanlässen kann Biodiversität hautnah erlebt werden.

dafür notwendigen Arbeiten aufzeigen. So konnten die Teilnehmenden anlässlich des ersten Projektanlasses erleben, wie auf historische Art Bäume gefällt und danach mit Pferden aus dem Wald gerückt wurden. Solche Erlebnisse sind sehr wertvoll!

Schuppli: Lukas erwähnt etwas Zentrales: Nicht alle Menschen interessieren sich für Käfer, Unken und Vögel – und da ist nichts Falsches dran. Sie interessieren sich aber möglicherweise für landwirtschaftliche Maschinen oder

Arbeitsschritte mit Baggern und Pferden. Auch hier kann und soll das Projekt anknüpfen: Es geht nicht «nur» um Biodiversität. Es geht auch darum, welche Wertschöpfung solche Aufwertungen ebenfalls in die Landschaft bringen und wer sich ganz konkret sonst noch engagieren und auch davon profitieren kann. Im besten Fall sind dies lokale Wissensträger, die ein historisches Handwerk zeigen können und die Einwohnerinnen zur Mitwirkung animieren.



Mauer- und Zauneidechse haben die sanierte Trockensteinmauer Hinter Hirzige bereits als Lebensraum in Beschlag genommen. Vielleicht wird auch die kleinste Schlange der Schweiz – die Schlingnatter – hier einziehen. Unweit von Mandach wurde sie bereits gesichtet.

Die Bevölkerung kann also aktiv mitmachen?

Schuppli: Es gibt zwar noch keinen «Mandach-Biodiversitäts-Whatsapp-Chat» – doch wir arbeiten daran. Nein, im Ernst – wir versuchen, wo immer möglich Anknüpfungspunkte zu schaffen. Beispielsweise soll die Schule Mandach aktiv miteinbezogen werden. Oder Interessierte begleiten uns bei der abendlichen Wirkungskontrolle. Wer sich aktiv einbringen will oder Ideen hat, darf sich selbstverständlich jederzeit bei der Gemeinde melden.

Welche Rolle spielt der Jurapark Aargau in diesem Projekt?

Erne: Für uns war der Start der Mitgliedschaft die Initialzündung, um die im Gemeinderat vorhandenen Ideen voranzutreiben. Mit diesen sind wir bei der Geschäftsstelle des Juraparks Aargau auf offene Ohren gestossen. Wir haben sofort gemerkt, dass wir Unterstützung erhalten, und erste Arbeiten wurden sehr rasch initiiert. Die Gemeinde Mandach könnte ein solches Projekt mit eigenen Ressourcen niemals stemmen. Darum ist der Jurapark Aargau als Projektträger für uns ein sehr wichtiger Partner mit bisher sehr guter Zusammenarbeit.

Schuppli: Der Jurapark Aargau nimmt für den Projektaufbau, die Kommunikation und die Schnittstelle zu den Geldgebern gleich mehrere Schlüsselrollen ein. Ohne die kompetente Unterstützung durch den Park wäre die Umsetzung des Projekts in der jetzigen Form nicht möglich. Als Regionaler Naturpark gibt er dem Projekt überregionale Sichtbarkeit und steht ein für die hohe Qualität und Transparenz bei den Umsetzungen.

Als Projektträgerschaft hat der Park unser Umweltbüro apiaster GmbH als Auftragnehmer ins Boot geholt. Weiter wirkt der Park vernetzend für die Mitwirkung und Information von Akteuren aus Departementen des Bundes, aber auch für die direkte Information der Parkgemeinden.

Was sollen die Mandacherinnen und Mandacher in zehn Jahren über ihre Gemeinde sagen?

Erne: Im besten Fall, dass es sich gelohnt hat, in die Landschaft und Biodiversität zu investieren. Dann sind die neu gebauten Strukturelemente nicht mehr so dominant und haben sich in die Landschaft integriert. Dem Gemeinderat ist wichtig, dass ein nachhaltiger Projekterfolg erzielt werden kann, dass die Zielarten heimisch werden und Mandach stolz sein darf, Sinnvolles für die Biodiversität erreicht zu haben. Idealerweise erkennen dann gar die Kritiker, dass das Projekt eine gute Sache ist.

Mein persönliches Ziel ist, dass die Bevölkerung dank diesem Projekt auch ihre Gartengestaltung überdenkt. So soll die Biodiversität nicht im Landwirtschaftsland und am Siedlungsrand aufhören, sondern auch in den Gärten Einzug halten.

Schuppli: Mir ist es ein grosses Anliegen, dass Mandach einfach «Mandach» bleiben kann. Dass sich die Menschen im Dorf wie bis anhin wohl und frei fühlen in der Art, wie sie leben und arbeiten. Unser Ziel ist, dass das auch zusammen mit einigen seltenen, heute noch nicht vorkommenden Tier- und Pflanzenarten möglich



Foto: apiaster GmbH

Der Himmelblaue Bläuling gehört zu den typischen Vertretern der Tagfalter. Besonders wohl fühlt er sich in den artenreichen Trockenwiesen am Besseberg.

ist. Wenn wir dies erreichen und nachhaltig in die Zukunft überführen sowie andere Gemeinden zu ähnlichen Aufwertungsprojekten animieren können, freut mich das sehr!

Und nicht vergessen werden darf Folgendes: Wir knüpfen mit diesem aktuellen Projekt an bereits realisierte Aufwertungsmassnahmen in Mandach an. Bereits in den 90er-Jahren haben Landwirte unter anderem zahlreiche Hecken gepflanzt, um die Natur- und Landschaftswerte in Mandach zu erhalten. Diese Strukturen leisten heute einen entscheidenden Beitrag zur Artenvielfalt und Vernetzung, worauf das Projekt nun 30 Jahre später aufbauen kann!

Weiterlesen

Sie möchten mehr über die Biodiversitätsaufwertungen in der Jurapark-Gemeinde Mandach erfahren? Im UMWELT AARGAU Nr. 95 wurde ab Seite 49 im Artikel «So hält die Natur wieder Einzug» bereits über das Projekt im Namen der Ökologischen Infrastruktur berichtet.

Jurapark Aargau – gemeinsam engagiert für Mensch, Natur und Region!

Der Jurapark Aargau ist ein Regionaler Naturpark von nationaler Bedeutung. Als Verein engagieren wir uns gemeinsam mit den 31 Gemeinden und verschiedenen Akteuren für die nachhaltige Entwicklung des Parkgebiets. Wir vernetzen Lebensräume und bringen Menschen zusammen. Unser Ziel ist es, bestehende Natur- und Kulturwerte aufzuwerten und zu erhalten sowie die regionale Wirtschaft zu stärken – für eine hohe Lebensqualität: www.jurapark-aargau.ch.

